

## Zurück in die Heimat

---

Heute Nacht träumte ich von Patmos, der kleinen Insel am Dodekanes. Ich bin dort vor Jahren gewesen. Es war der letzte Abend, und ich wartete auf die Fähre, die mich zurück zum Festland bringen sollte. Hinter mir lag eine Zeit sonnendurchtränkter Haut, die Flut der leuchtenden Farben: Türkisblau, Meeresgrün an Türen und Fenstern, weißkalkte Häuser, Orange, Dottergelb, Rubinrot, im satten Grün der Blätter. Eine Zeit voller neuartiger Empfindungen. Nun saß ich im Hafen, der gepackte Koffer neben mir. Ich schlürfte ein letztes Mal griechischen Kaffee aus der kleinen, weissen Tasse. Wehmut und Glück mischten sich in mir wie schwarzer Kaffee und weiße Milch.

Ein Gewimmel von Menschen, die wie ich auf die Ankunft des Schiffes warteten. Erregung lag in der Luft. Für die Menschen auf der Insel ist die Abenfähre die einzige Verbindung mit dem Festland. Niemand weiß genau, wann das Schiff kommt, die Gewalten des ägäischen Meeres bestimmen den Fahrplan. Leise strich der Abendwind vom Süden her, umspielte zart mein Haar. Und dann, endlich, kam Bewegung ins Hafenleben. Die kleinen Schiffe räumten den Ankerplatz, und weit, weit draussen am nächtlichen Meer ein Lichtkegel, der sich langsam vergrösserte. Aufgeregtes Stimmengewirr, ein Laufen, ein letztes Festzurren der Gepäckstücke. Unbegreiflich, wie das Wesen einer anderen Welt, schob sich der lichtdurchflutete Riese in das Becken des kleinen Hafens. Vorsichtig, Zentimeter für Zentimeter tastete sich die geöffnete Heckklappe an den Kai heran. Ketten rasselten. Der breite Steg senkte sich herab, berührte fast zärtlich den festen Boden.

Und schon drängten die Reisenden in den Bauch des Schiffes. Ich schwamm im Strom der Leiber die steile Treppe hinauf. Oben hinter der Reling tat ich einen Schritt aus dem Raum, in den sich die Leiberfülle ergoss, suchte den Blick auf das Zurückbleibende. Noch wollte ich nicht loslassen, was hinter mir lag. Tränen standen mir in den Augen. Wie gerne wäre ich geblieben.

Die Luke schloss sich, die Lichter Skalas schwebten in die Nacht hinein. Noch konnte ich die Gestalten im Cafeneion, in dem ich so oft gesessen, unterscheiden. Oben am Hügel zog das leuchtende Kreuz der Einsiedelei in die Finsternis. Mehr und mehr verschluckte die Nacht das Licht der kleinen Inselwelt. Erst als ich in meiner Kabine lag, das Stampfen des Schiffes unter mir, ein Vibrieren und sanftes Schaukeln, erst da verliessen meine Gefühle und Gedanken zaghaft das Vergangene. Athen tauchte erstmals in meinem Kopf auf. All das Neue und Schöne das mich dort erwarten mochte, gewann an Kraft. Ich steuerte auf ein neues Ufer zu.....

*Und wenn heute jemand wirklich wissen möchte, wie mir geht, angesichts des Todes, dann sage ich: „Ich fühle mich wie damals im Hafen Skala. Ich warte auf das Schiff, dass ich besteigen muss.“*